

„Wir sind alle in Unrecht verstrickt“

Der evangelische Theologe Werner Dierlamm über seine Friedensarbeit, Bushs Irrweg und Gottes Willen

Ein unbequemer württembergischer Pfarrer

Werner Dierlamm, geboren am 18. November 1927 in Rutesheim, kennt den Krieg. Im Herbst 1944 verteidigte er als 17-jähriger Luftwaffenhelfer den Kornwestheimer Güterbahnhof. Seine beiden Brüder starben an der Front, seine Eltern und seine Schwester bei einem Bombenangriff auf Heilbronn. Fortan engagierte sich Dierlamm für den Frieden. Er studierte evangelische Theologie und predigte als Pfarrer in Kirchheim/Teck, Ulm und Fellbach. Im Mai 1978 initiierte er die ökumenische Aktion „Ohne Rüstung Leben“, die bis heute von Stuttgart aus für eine militärfreie Welt kämpft. 1985 ließ sich Dierlamm für seine Überzeugung verhaften. Am 8. Mai, dem 40. Jahrestag der Kapitulation, hatte er mit einer Gruppe das Tor des damaligen Depots in Mutlangen blockiert, wo Pershing-Atomraketen gelagert wurden. Vor dem Amtsgericht in Schw. Gmünd sagte Dierlamm, als württembergischer Pfarrer sei es seine Pflicht, „Jesus Christus zu verkünden, den Herrscher, der ohne Soldaten regiert“. Er wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. 1990 ging Werner Dierlamm als Pfarrer in den Ruhestand und zog mit seiner Frau Rose nach Schorndorf. Das Paar ist seit 53 Jahren verheiratet, hat vier Kinder und fünf Enkel. In der Friedensbewegung ist Dierlamm noch immer als Vordenker und Referent aktiv. [Foto Gottfried Stoppel]

SCHORNDORF. Vor 30 Jahren hat der evangelische Pfarrer Werner Dierlamm die Aktion „Ohne Rüstung Leben“ initiiert. Seinen Aufruf, Frieden ohne Waffen zu schaffen, haben damals 30 000 Menschen unterschrieben. Nun hat Dierlamm mit einigen Freunden eine neue Botschaft „an alle Christinnen und Christen“ formuliert: die Schorndorfer Erklärung. Frank Buchmeier hat sich mit dem 80-jährigen Theologen unterhalten.

Im Frühjahr 1978 ist erstmals eine Information der ökumenischen Aktion „Ohne Rüstung Leben“ erschienen. Nun halten Sie die Ausgabe 124 in der Hand. Haben Sie wirklich alle Informationen gelesen?

Oh ja, das habe ich mir zur Pflicht gemacht. Es ist ja wichtig, dass man auf dem Laufenden bleibt. Wussten Sie beispielsweise, dass die Rüstungsexporte Deutschlands in alle Welt ständig zunehmen? Diese Tatsache ist in der Öffentlichkeit leider kaum bekannt.

Könnte sein, dass das die breite Öffentlichkeit nicht sonderlich interessiert. Nicht jeder ist so friedensbewegt wie Sie. Wie wurden Sie zum Pazifisten?

Ich habe den Zweiten Weltkrieg als einziger meiner sechsköpfigen Familie überlebt. Bei mir vermischt sich diese persönliche Erfahrung mit einem theologischen Interesse: Wie müssen wir das Evangelium verstehen? Für mich gehören Christentum und Gewaltverzicht untrennbar zusammen. Diesen Gedanken haben wir in der Schorndorfer Erklärung, bezogen auf die aktuelle weltpolitische Lage, nun erneut ausgeführt.

Was soll so ein Stück Papier bewirken?

Wenn wir eine im Grundsatz andere Politik anstreben, geht das nur über einen allgemeinen Bewusstseinswandel. Wir müssen dazu anregen, über Dinge nachzudenken, die viele verdrängt haben. Ich hoffe, dass wir mit der Erklärung zuerst vor allem die Menschen in den

christlichen Kirchen erreichen. Immerhin ist unsere Religion mit 2,1 Milliarden noch immer die größte der Welt. Bei all dem, was wir machen, stehen wir in Verbindung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. Im Gegensatz zu unseren Anfängen werden wir dort mittlerweile gehört.

Früher wurden Sie von den offiziellen Kirchenvertretern belächelt?

Uns wurde gesagt: Ihr radikalen Pazifisten habt zwar einen Platz in der Kirche. Aber das, was ihr in eurem Aufruf fordert, werden wir nicht übernehmen. Jetzt, 30 Jahre später, wird unsere neue Erklärung vom Ökumenischen Rat begrüßt. „Je mehr Übersetzungen, desto besser“ heißt es. Aktuell erscheint der Text auf Englisch, Ukrainisch, Russisch, Koreanisch, Japanisch, Indonesisch, Arabisch und Suaheli. Wir haben Zusagen und hoffen: bald wird es ihn auch auf Spanisch, Schwedisch, Zulu, Italienisch, Hebräisch, Rumänisch und Tschechisch geben. Sämtliche Versionen werden auf die Website des Ökumenischen Rats gestellt. Und wir planen einen eigenen Internetauftritt, wo über die Schorndorfer Erklärung diskutiert werden kann.

Das klingt alles recht akademisch.

Das Internet ist nur ein Verbreitungskanal. Am morgigen Samstag werden wir beim Dekadeforum im Haus Birkach beantragen, die Landeskirche möge empfehlen, dass alle Kirchengemeinden die Schorndorfer Erklärung studieren. Ich möchte diese Empfehlung zu einem Gespräch am 9. April unserem Landesbischof Frank Otfried July mitbringen, zu dem er mich eingeladen hat. Wir müssen die Menschen in unseren Gemeinden fragen: Was meint ihr, wenn ihr das „Vater unser“ betet? Darin heißt es bekanntlich: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“

Verraten Sie mir bitte: Was will Gott?

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“ Der Satz stammt aus dem Gründungsjahr des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948.

Das ist eine Interpretation. Laut Bibel wendet Gott Gewalt gegen seine Feinde an: „Mein ist die Rache. Ich will vergelten.“

In der Bibel steht viel. Die Texte sind in tausend Jahren von zahllosen Autoren erstellt worden. Daraus ergibt sich die Frage: Was ist der Kern der Bibel, was ist christlich? Es gibt eine Aussage, auf die sich alle Christen einigen können: Jesus ist der Retter der Völker. „Friede auf Erden“, verkünden die Engel bei seiner Geburt.

Der amerikanische Christ Georg W. Bush versteht diesen Satz anders als Sie. Er glaubt, dass er einen gerechten Krieg führt.

Er ist nicht der erste, der einem solchen Irrweg folgt. Im Dritten Reich waren viele Christen Gefolgsleute von Adolf Hitler. Sie haben Hitler als den Erwählten Gottes angesehen, der das deutsche Volk zum Glück führt. Wir wissen, wie das endete.

Ein gut gemeinter Rat: vergleichen Sie nicht Bush mit Hitler. Das gibt bloß Ärger.

Vergleichen darf man immer, man darf nur nicht gleichsetzen. Bush steht wie einst Hitler an der Spitze eines Imperiums und ist wie Hitler bereit, Kriege zu führen.

Wie hätte ein amerikanischer Präsident Ihrer Meinung nach auf die Anschläge vom 11. September 2001 reagieren sollen?

Man muss sich doch fragen: Wie konnte so ein Hass entstehen? 1204 Milliarden Dollar wurden im Jahr 2006 weltweit für militärische Rüstung ausgegeben. Wenn all dieses Geld für Völkerverständigung, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eingesetzt würde, dann würde all denjenigen, die auf Gewalt setzen, das Wasser abgegraben.

Sie beschreiben eine Utopie.

Keineswegs. Wir haben bereits große gesellschaftliche Fortschritte erzielt. Dazu gehört der Grundgesetz-Artikel: „Niemand darf zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“ Wenn Menschen ausgebildet werden, andere Menschen zu töten, ist das ein Anachronismus. Irgendwann werden wir den Kriegsdienst so beurteilen, wie wir heutzutage die Hexenverbrennungen beurteilen. Die Hauptforderung unserer Schorndorfer Erklärung lautet: Den Krieg nicht mehr lernen!

Sie glauben tatsächlich noch immer an eine Welt ohne Armeen?

Ich bin davon überzeugt, dass das Militärwesen überwunden werden kann. Ich bin kein Anarchist, ich will die Regierungen nicht abschaffen. Aber ich will, dass die Regierungen die Schwachen und Armen stützen. Wenn dies nicht geschieht, dann erzeugt das Widerstand. An den großen Schwierigkeiten auf dieser Welt sind nicht die kleinen Leute schuld, sondern die Mächtigen, die sie missachten oder unterdrücken.

Ist nicht das eigentliche Problem, dass mancher Mächtige meint, an den einzig wahren Gott zu glauben?

Biblich gesehen wissen wir, dass alle Menschen auf ihre Weise in Unrecht verstrickt sind. Jeder Christ betet: „Vergib uns unsere Schuld.“ Wenn wir die blutige Geschichte des Christentums betrachten, haben wir tausendfach die Verpflichtung, an die eigene Schuld zu denken, bevor wir mit dem Finger auf andere zeigen. Das heißt aber nicht, dass wir sagen: „Wir sind schlecht, und die anderen sind gut.“ Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass die Versuchung des Bösen für alle Menschen besteht – nicht nur für Osama Bin Laden, sondern auch für Georg W. Bush.

Haben Sie keine Angst vor dem Islam?

Ich habe den Koran im Jahr 2000 gelesen, also noch vor den Anschlägen in den USA. Die Muslime sagen zu Recht, dass ihre Religion für den Frieden eintritt. Man kann im Koran sicherlich einzelne Texte finden, die Gewalt rechtfertigen. Gleiches gilt aber auch für die Bibel. Ich kann den Muslimen nicht verwehren, an Mohammed zu glauben. Mich kann allerdings auch keiner davon abbringen, an Jesus Christus zu glauben.

Wenn Sie nicht in Rutesheim, sondern in Bagdad geboren worden wären, würden Sie sich beim Beten gen Mekka wenden.

Richtig ist, dass man durch seine Geburt in eine religiöse Gemeinschaft kommt. Aber die Geschichte der Völker entwickelt sich durch die Globalisierung so, dass sich alles vermischt. Das heißt: Ich kann mich selbst entscheiden, wozu ich mich bekenne.

Sie sind nun 80 Jahre alt und bekennen sich noch immer zum Pazifismus. Lehrt nicht die Geschichte, dass aus Schwertern niemals Pflugscharen werden?

Die Geschichte lehrt mich etwas ganz anderes: Große Veränderungen kommen völlig unvorhersehbar. Ich denke zum Beispiel an Martin Luthers Reformation oder an den Fall der Berliner Mauer. Es geschehen immer wieder weltpolitische Veränderungen, die so niemand erwartet hätte. Die Erklärung dafür ist: Menschen bewirken das Unheil, aber Gott schafft Heil durch seinen Geist, der die Menschen ergreifen kann.